Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Janell, Walther: Ein Drama des Weltkrieges

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

Ein Drama des Weltkrieges

Von Professor Dr. Walther Janell

Während wir Deutschen den gewaltigsten Kampf der Weltgeschichte tragieren und alle Kräfte angespannt sind, ihn zu gewinnen, finden wir noch die Zeit, die gewaltige Tragödie dieses Krieges zu schreiben. Hatte bisher die Kriegsdichtung in Lyrik und Epos ihren stärksten Ausdruck gefunden, so tritt den besten Leistungen auf diesen Gebieten nun ebenbürtig zur Seite das Kriegsdrama, das ist „Die Flotte" von Hermann Reich (München 1918, Beck). Und doch ist die Flotte nicht eigentlich ein Kriegsdrama: konzipiert, wie ich weiß, längst vorher, hat sie nur bei ihrem allmählichen Entstehen sich erfüllen müssen mit dem Geiste, der diese Zeit durchweht; nicht in aufdringlicher Absicht, fast unbewußt, läßt Reich das gewaltige Geschehen unserer Zeit durch seine Szenen schreiten.

Der Stoff der Tragödie ist dem griechischen Altertum entnommen, das sich so von neuem als lebendig erweist, ihr Held ist Themistokles, der Schöpfer der attischen Flotte; doch zugleich meint Reich die deutsche Flotte und ihre Schöpfer. In das schicksalsschwere Jahr 480 vor Christi Geburt werden wir geführt, zunächst nach Athen, dessen Bevölkerung angstvoll auf Kunde von den Kämpfen an der Landesgrenze im Norden lauscht. Die Thermopylenschlacht wird gemeldet, das Zurückgehen auch der Flotte vor „ungeheurer Übermacht", und Verzagtheit schleicht ins Herz der Bürger. Doch als starker Helfer erscheint Themistokles, der Admiral; mit neuem Mut erfüllt sein hohes Wort das Volk: „Die Not ist groß, der Feind ist übermütig, weil er die ganze Welt hat aufgeboten gegen euch und alle Macht und alles Gold der Erde. Daß ihr so viele Feinde habt, sei eure Ehr und höchste Zuversicht. Ihr Prahlen ist umsonst. Nicht fürchtet sie und ihre toten Götzen ... Gewaltiger als die Millionen Sklaven, die er aus aller Welt heranschleppt gegen euch, ist unseres Vaterlandes Geist und Seele." Zwar muß Athen aufgegeben werden, aber Salamis bringt die Rettung, die Schlacht, zu der Xerxes durch Themistokles listig getrieben wird — damit schließt der zweite Akt. Schon aber schürzt sich der tragische Knoten: von kurzsichtigen Parteipolitikern und Demagogen des Verrates bezichtigt, muß Themistokles, selbst an dem Segen seiner Tat zweifelnd, aus Athen weichen; das Volk weiß nicht, daß dieser Mann sein wertvollstes nationales Haben ist, um dessen Führerschaft gegen zähes Widerstreben die Besten Jahr und Tag gerungen. Er geht zu Xerxes. Dieser glaubt ihm und überantwortet ihm die athenischen Gesandten Äschines und Krokodeilos, welche die Auslieferung des Themistokles verlangen, als seine Sklaven — das ist der dritte Akt.

Themistokles aber wird von dem Gedanken an sein Werk, das er hat unvollendet lassen müssen, gequält: „Ich hätte neue Himmel, neue Erden schaffen können, mir glüht das Herz von Träumen, Plänen, Möglichkeiten — umsonst. Wo ist mein Werk? Wo meine Flotte?" Wirken muß er und kann doch das riesengroße Werk, das Xerxes ihm überträgt, die Bezwingung Griechenlands, nicht tun, er kann als Grieche nicht gegen Griechen ziehen und muß sich selbst zerstören, um das Vaterland zu retten. Das wird ihm klar und steht ihm fest in den Gesprächen mit seiner Gattin Milto und dem blindgewordenen Äschines, den er heimsendet: „Bring als mein Bote meine letzten Grüße nach Athen und mahne mein Volk. Es soll bedenken, daß in dieser harten Welt nur harter Wille sich behauptet, das Schwert des Geistes und der Macht. Sie sollen meiner Flotte nicht vergessen und die heilige Akropolis erbauen, so hoch sie ragen mag. Ich schaff euch Raum, noch habt ihr Zeit für ewige Werke, die leuchten sollen durch der Zeiten Dunkel mit des Himmels Glanz. Und wenn dann Hellas doch dereinst vergeht an seinem Neid und seiner zügellosen Freiheit, kommt nach Jahrtausenden ein Brudervolk herauf und findet noch die letzten Säulen der heiligen Akropolis, Wegweiser auf dem Pfad zur Höhe, und nach dem Gipfel weitersteigend begegnet ihm der neue Mensch,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der Herr der Erde." In dieser Gewißheit verläßt er das Leben, und hin sinkt Xerxes großer Plan: „Ich füge mich der überirdischen Willen! — König von Tyrus, rüste die Flotte ab, sie mag im Hafen faulen, ihr großer Admiral ist tot; Chiliarch, entlaß das Heer, ich gebe Frieden." —

Drei Szenen von besonderer Bedeutung und Wirkung will ich noch hervorheben: Themistokles und Xerxes vor Salamis, wo Themistokles um des Königs Seele ringt und sie gewinnt für immer: „Mein Freund, mein Freund, du einziger, vor dem sich meine Seele neigte, um Liebe warb", ruft Xerxes an der Bahre. — Themistokles mit Äschines in Babylon, mit dem er ringt um seines Volkes Seele: „Ich Narr, ich böser Narr! Ich war bestimmt, dir Freund zu sein und Bruder. Ich hätt' dir folgen müssen als dem König meiner Seele zu Gipfeln, deren Höh' ich schwindelnd ahne . . . Ich will bekennen meine Schuld vor allem Volke . . . Sie sollen mich strafen, mich zerreißen, und weinen wird das Volk vor Reu und Leid."

Endlich Themistokles und Xerxes vor dem Ende, wie Themistokles ringt um die eigene Seele: „Der Herr befiehlt, dann muß der Knecht gehorchen. Wohl, ich gedenke meines Schwurs, treu bis zum Tode. Ich zieh' hinunter in das Land, in das dein Wille mich entsendet, hinab nach Sonnenuntergang." — Wundervoll wie die Charakteristik vor allem dieser drei Männer ist auch die Sprache: ein kraftvoller Rhythmus schwingt durch das ganze Werk; wir haben hier eine Prosa, die bester Poesie sich gleichstellt. Erstaunlich, wie diese Höhe der Sprache, das edle Pathos durchgehalten werden kann und wie die Sprache so ganz entspricht der gewaltigen prophetischen Kraft, die das Drama durchdringt: Äschyleische Tiefe und Shakespearische Buntheit — denn auch realistisch-humoristische Szenen fehlen nicht — erheben die „Flotte" zum Range des besten idealistischen Dramas seit Goethe und Schiller.

Und der Dichter? Der Berliner Professor Hermann Reich hat längst den „Mimus" geschrieben, die erste wirkliche Entwicklungsgeschichte der dramatischen Weltliteratur auf der Grundlage des von ihm neuentdeckten mimischen Volksdramas der Antike, hat jüngst das herrliche Winterfeld-Buch herausgegeben und das prophetische Buch Michael uns geschenkt — und jetzt ein Drama? Nun, vom dramatisch-technischen Forschen stieg Reich durch eigenes tragisch-menschliches Erleben zu prophetisch-dichterischem Schaffen empor: der Meister des „Mimus", eines Werkes, das Gerhart Hauptmann beeinflußte und Otto Erich Hartleben zu einem großen dramatischen Plane begeisterte, schritt selbst zur dramatischen Tat, die einen erhabenen Stoff der Antike nicht nur neu gestaltet, sondern auch mit starkem Gegenwartswert erfüllt. Was Reich bereits im Buch „Michael" von der germanischen Seele Weltenschicksal gesprochen, das hallt in der „Flotte" gewaltig nach und tönt nun fort in deutschen Herzen.

Möchte die „Flotte" trotz der hohen szenischen und dramaturgischen Anforderungen und Aufgaben, die sie stellt und die vielleicht ängstliche Theaterdirektoren erschrecken werden, im Siegeszug über die deutschen Bühnen fahren und überall erhebende Botschaft bringen von deutschem Geist, der auch in dieser Zeit des Hohen und Herrlichen nicht vergißt und gewaltig schafft an der Akropolis der deutschen Seele und des neuen größeren Reichs. Dieses Drama läutet feierlich wie mit Kirchenglocken eine hohe Zukunft ein, und kein deutscher Mensch sollte seiner vergessen und des neuen großen Tragöden der Nation, der das Werk Schillers und Goethes herrlich hinausführt.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Cleinow in Berlin-Lichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:
An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Lichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Lützow 6510.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.
Druck: „Der Reichsbote" G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG